

*Aufzeichnungen von Johann Näbauer, Wasserburg, über die letzten Jahre der Innschiffahrt
um den Jahrhundertwechsel 19./20. Jahrhundert.
- Vorbereitungen zu einer Plättenfahrt –*

D'Wasserratzen!

Jesas, Jesas, bald hätt' es vergessen zum sag'n, dass die nächst' Woch da Froschmayer Sattler zum Schiffgschirr zamarichten kimmt, weils wieder dahingehet auf'm Wasser. Gestern hab' ich den Assessor Unterberger vom Flussbauamt Rosenheim troffa und der hat mir gsagt, dass wieder viel zum Fahr'n gibt. Es soll'n so a 3500 – 4000 cbm Bieberstoa sei. Drobn bei Kobl und bei da Griesstätter Bruck hat's grosse Einbrüch gmacht, des letzte Hochwasser, da gibt's wieder viel Arbat.

Also Frau, richt alls her, dass da Froschmoir Sepp net aufghaltn is, wenn er kimmt. Essen tuat a bei uns, dass di danach richten konnst; des woast ja a so, dass a net hoakl is beim Essen, blos an Kas, den kann an net schmecka, aber a richtige Maß Bier zu da Brotzeit, dös is d'Hauptsach.

No ja, es wird schon gehn, wenn ma a grad Grosswasch ham, müssn's halt ins Dachstüberl nauf, damit's mit ihre schwarzen Händ net an die weiß Wasch kemman, sonst kunnts g'fährlich wern bei der Waschernanni, dö gang da richtig auf.

Es is scho wahr a, alle Jahr trifft's a so auf, gass grad da, wenn mir Grosswasch haben, a no d'Sattler da sein müssen. Aber es wird schon gricht, dass **ja** wir Weiberleut net Schuld haben, wenn's grad z'spät fortkemmts. Es wird Zeit, dass weiterkemmts es Wasserratzen, da Michl is a so schon so grantig, weil er scho wieder beim Auslahrn sein möchte und die andern Schiffleut von Neubeuern und Kraiburg san ja a schon ums Haus umagschlich, weils es nimma dawarten könna, bis dahingehet.

Da Fritz'n Sepp hat gestern Nachmittag a schon gfragt wann a zum Plettenherrichten kemma soll, er wird heut nochmals herkomma, damit er weiss, wie er dran is.

Mit diesem Vorspiel begann alle Jahre im Herbst, so gegen August oder im Frühjahr so gegen Ende Februar die sogenannte Treibzeit (Treidlzeit), bzw. die Vorbereitungen hierzu. Die Dauer dieser Treibzeit richtete sich nach dem jeweiligen Wasserstand, d.h. im Spätherbst beendete das Winterniederwasser und das auftretende Eis und im Frühsommer das oft durch Schneeschmelze sehr rasch ansteigende Sommerwasser die Transportmöglichkeit mit Schiffen auf dem Inn.

Es war aber nicht damit abgetan, dass die Frau des Schiffmeisters Johann Nábauer nur für die Sattler zu sorgen hatte, nein es hieß nun auch für die Verpflegung der Schifflleute die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Denn es war ja bis in die letzte Zeit der Innschiffahrt so, dass die Schifflleute ihre Verpflegung vom Schiffmeister bekamen.

So musste dafür gesorgt werden, dass das notwendige Fleisch, meistens Rindfleisch, manchmal auch Schweinefleisch in hölzernen Kübel eingesuhrt (eingepöckelt) wurde, dass auch Grünzeug vom Garten oder aus dem Keller da war, auch das Brot, durchweg selbst gebackenes Hausbrot, solange es vom Haus aus geliefert wurde und dann natürlich als das Wichtigste, verschiedene Fässchen Bier, aber nicht zu klein, denn der Durst der Schifflleute ist bekannt gewesen. So 8-10 Liter täglich waren den meisten eine Kleinigkeit, wobei zu berücksichtigen ist, dass damals die Arbeitszeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauerte, also oft 12 und mehr Stunden betrug.

Auch gab es auf dem Wasser keinen Kaffee oder sonstiges warmes Frühstück, sondern ein Stück Schwarzbrot, am eisernen Ofen etwas gebäht (auf offenem Feuer geröstet), mit Salz bestreut und dann die erste Halbe Bier dazu, sodass sich bis zum Abend allerlei Haferl in die immer durstige Kehle ergossen.

Kurz gesagt, die Verpflegung der Schifflleute war eine Sache, die der Frau des Hauses oblag und dieser manche Stunde Arbeit kostete, bis alles richtig für die Leute hergerichtet war – und **darauf** wurde beim Nábauer **immer** geschaut.